

Historisches Ensemble Marktstraße 7

(u.a. mit historischem Gewölbe, mittelalterlichem Tuffsteinmauerwerk, zwei ehemaligen Brunnen, Reste holländischer Wandgemälde auf Kalkputz)

Grundsätzliches

Im Boden des Grundstückes Marktstr. 7 befinden sich mehrere historische Mauerreste verschiedener Gebäude, die zumindest bis ins Mittelalter zurückreichen. Die heute noch vorhandenen Gebäude (Wohnhaus, „Stallgebäude“) Marktstr. 7 wurden wahrscheinlich zwischen 1901 und 1913 errichtet... Bis zum Abriss 1956 gehörte noch ein Schlachthaus im Hof dazu. Garagen, Werkstatt und Schuppen wurden um 1956 gebaut. Um 1960 wurden der Stall und das darüberliegende Heulager umgebaut.

Das Grundstück hatte im Laufe der Jahrhunderte mehrere Besitzer, wahrscheinlich alle innerhalb der Familie Salomon. Das Haus war zuerst im Besitz der Familie Salomon. Später ging es in den Besitz der Geschwister Hoffmann über.

1913 wurde es von Albert Salomon übernommen

1942 ? Vertreibung / Ermordung der Juden, von da dann unbekannte Besitzverhältnisse. Nutzung des leer stehenden Hauses durch in Not geratene Zündorfer.

1951 Rückerstattung an die Erben der verstorbenen Geschwister Salomon, Elisabeth Hoffmann, Aachen, Margarethe Elisabeth Kahn, Chelmsford Maas, USA und Walter Voss, Aachen im Rahmen eines vom Bundestag neu geschaffenen Rückstattungsverfahrens über die Jewish Claim Conference.

1954 Kauf durch Johann und Margarete Burgwinkel, Schmittgasse 51, Porz-Zündorf, über den jüdischen Weltkongress von der Erbgemeinschaft Voss / Hoffmann in Aachen. Zweck war der Ausbau des Grundstückes für ihre Dachdeckerfirma.

2003 Übertragung des Haus an ihren Sohn Hans Burgwinkel.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten Nachbarn das Grundstück unter sich „aufgeteilt“, wobei zwei von vieren es nach dem Kauf sofort „zurückgaben“, bei den anderen beiden musste erst eine gerichtliche Klärung erfolgen...

Im einem hieraus resultierenden Nachbarschaftsstreit wurde 1962, in einem Gerichtsverfahren hinsichtlich der 1938 zum Wohnhaus umgebauten Synagoge, die jüdische Vorgeschichte und somit die Nazizeit lebendig.

Die Familie Salomon zählte zu den ältesten jüdischen Familien in Zündorf und war wohlhabend. So wurde It. Quellen bereits 1713 „eine Stube im Haus von Andreas Salomon“ als Synagogenbehelf in Niederzündorf eingerichtet – bis 1880 eine neue große Synagoge an der Hauptstraße gebaut werden konnte. Andreas Salomon übte zumindest im Betsaal des Hauses Marktstr. 7 die Funktion eines „Vorsängers“ aus.

Da unter dem Namen Andreas Salomon sechs Grundstücke, zwei in der Marktstraße, drei in der Kirchgasse und eins in Oberzündorf, dokumentiert sind, ist es wahrscheinlich, dass sich dieser Betsaal im Haus Marktstraße 7 (einem Vorgängerbau des heutigen Hauses) befand, zumal es sich hier um ein sehr großes Grundstück handelt. Dort ist auch im Keller ein unerklärlicher seitlicher Zugang zu einem Brunnen erkennbar. Dennoch scheint es hier keine Mikwe – ein religiös-rituelles Tauchbad - gegeben zu haben. Eine Mikwe wurde/wird im Vorhof der später auf einem Nachbargrundstück gebauten Synagoge zwar vermutet, aber (noch?) nicht gefunden. Sie wurde auch weder im Rahmen der Eröffnung noch in den Umbauunterlagen 1938 erwähnt. Dies ist bei kleinen Gemeinden nicht unüblich, zumal für diesen Zweck oft auch fließende Gewässer genutzt wurden. Der Rhein lag ja nur ein paar Meter weiter.

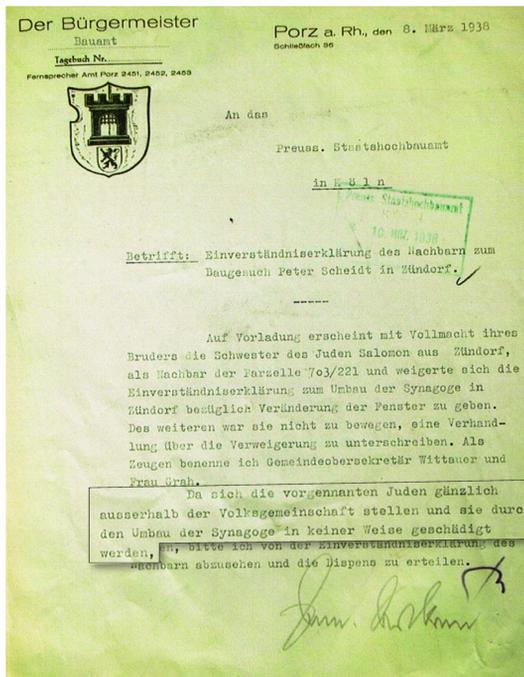


Wie alte Zündorfer erzählten, trank Andreas Salomon jeden Sonntagmorgen seinen Frühschoppen in der Gaststätte an der Ecke Marktstraße/ Hauptstraße, bis ihn seine Frau lauthals über die Straße zum Essen rief....

Bekannt war – wie ehemalige Nachbarn ebenfalls berichteten - auch seine „Jüde-Zupp“, eine kräftige Rindfleischsuppe mit dicken Fettaggen, die die Familie Salomon kranken Mitbürgern brachte, um sie aufzupäppeln.

Jüdische Metzger in Zündorf – u.a. neben Hermann Brünell in der Keimergasse auch Albert Salomon in Marktstr 7 - gaben Zündorfer Kleinbauern Kühe zum Mästen, die dann später zurückgebracht und geschlachtet wurden. Das Futtergeld wurde mit dem Milchertrag abgegolten. Daher gab es auf dem Grundstück neben dem Schlachthaus auch einen Stall. Der nebenan wohnende Bauer Voosen hatte sogar einen eigenen Zugang zum Nachbargrundstück im Hof. Das Grundstück hatte ihm vorher Albert (?) Salomon verkauft. Ebenso verkaufte er ein Grundstück an der Ecke Marktstraße an einen weiteren Kleinbauern.

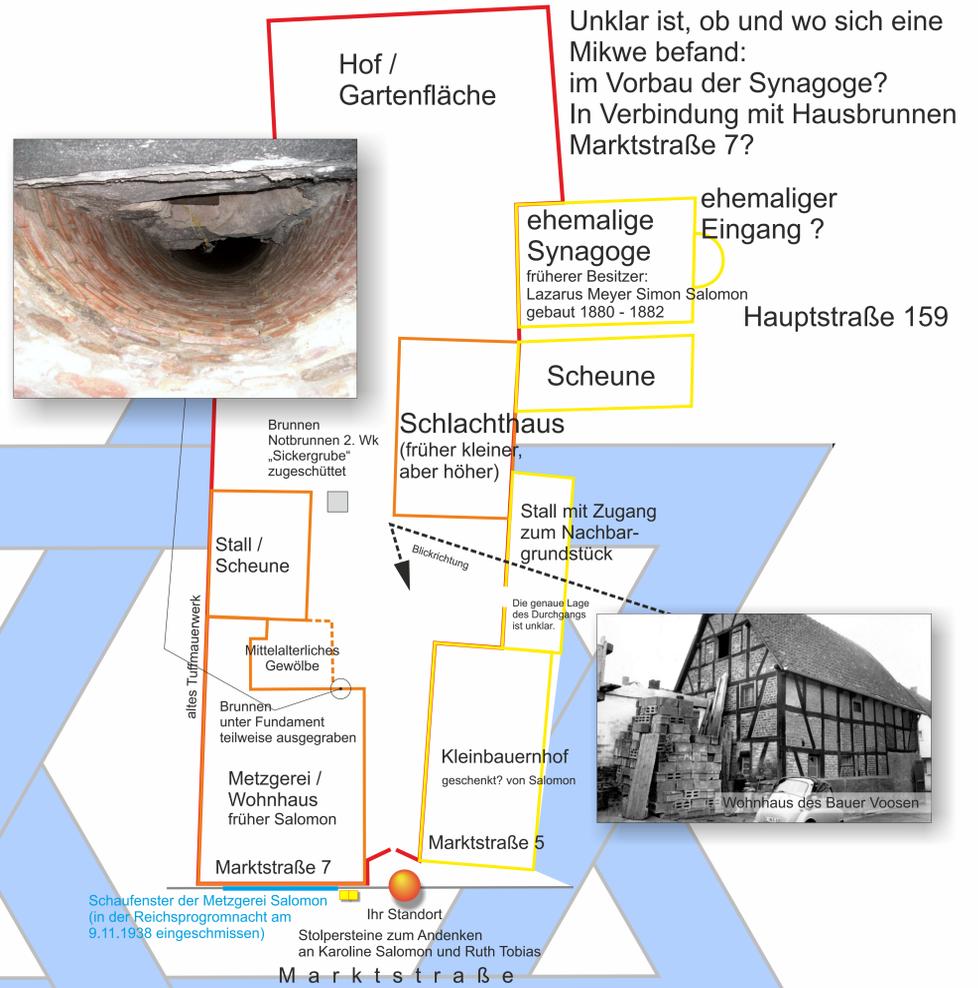
Obwohl Albert Salomon vollkommen in die Dorfgemeinde aufgenommen war und auch in einem Zündorfer Kegelclub Mitglied war, warfen einige randalierende Zündorfer in der „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 die Schaufenster seiner Metzgerei in der Marktstraße 7 in Scherben.



Albert Salomon wehrte sich lange massiv gegen den Verkauf bzw. die Umwandlung der Synagoge in ein Wohnhaus - zunächst persönlich, später nur noch über seine Schwester.

Am 29.11.1937 schreibt die Synagogengemeinde an den Käufer (ein enger Freund des Blockleiters und Parteigenossen S.), dass sie „unter Bezug auf die gestrige Unterredung“ bereit ist, die Synagoge in Zündorf für 800 Mark an ihn zu verkaufen u.a. unter den Bedingungen, dass die zum Garten des Herrn Salomon gelegenen Fenster zugemauert werden und vor allem, dass auch im Falle von Weiterveräußerungen dort niemals Schweineställe angelegt werden dürfen.

Nach dem "Kauf" von der jüdischen Gemeinde wurden - wie um 1960 gerichtlich bestätigt wurde - illegal Wohnraumbenutzer zum Garten des jüdischen Kaufmanns Salomons gebaut. Sein Widerspruch wurde am 8. März 1938 abgelehnt, u.a. mit einer Stellungnahme der Stadt Porz, die schrieb, dass die Meinung von Juden nicht zähle, da sie "gänzlich außerhalb der Volksgemeinschaft" stünden.....



Das weitere Schicksal von Albert Salomon

Albert Salomon hatte sich seit langem massiv mit den Behörden angelegt – vielleicht dachte er, ihm könne nichts passieren, da er viel Grundbesitz – wahrscheinlich auch außerhalb von Köln – und Einfluss hatte. Aber vielleicht machte ihn gerade dieser Umstand zu einem besonderen Ziel der Porzer Nazis.



Als er am 27.02.1942 starb, wurde er von einem Rabbiner im weißen Gewand beerdigt. Für den Rabbi war dies 1942 auf Grund der Verfolgung durch die Nazis eine sehr mutige bis lebensgefährliche Handlung. Viele Zündorfer nahmen an der Beerdigung teil – sicherlich nicht zur Freude der Nazis... Das zeigte auch das hohe Ansehen von Albert Salomon in Zündorf.

Seine Bestattung auf dem jüdischen Zündorfer Friedhof war dort die letzte Beerdigung.

Das Schicksal von Karoline Salomon

Drei Monate nach dem Tod Ihres Bruders wurde Karoline Salomon abtransportiert um sie zu ermorden. Die seit dem 4.05.1924 weiterhin hier Marktstr. 7 wohnende Karoline Salomon (*18.09.1872 in Zündorf) und Ruth Tobias (geborene Seligmann, *20.06.1909 in Wuppertal-Barmen) wurden am 15.06.1942 über Köln-Ehrenfeld nach „dem Osten transportiert“, wo sie dann über das Konzentrationslager Theresienstadt nach Treblinka bzw. in Litzmannstadt gebracht wurde wo sich ihre Spur verliert. Die Augenzeugin Margarete Bröhl schilderte den Augenblick wie folgt: „An einem Tag im Juni 1942 wurde sie in einem grünen Lastwagen abtransportiert. Nur einige wenige Nachbarn hätten damals offen diese Tat verurteilt. Eine Nachbarin hätte lautstark gefragt, was man mit Karoline Salomon mache? Eine Antwort gab es damals nicht.“ Gerne würde sie zu diesem Tag ihre Eltern befragen, „doch die sind schon vor 50 Jahren gestorben.“

Heute erinnert nur noch ein Stolperstein an sie.

